79. Die beiden Schulkinder.

Zwei Schulkinder fragten einander, was sie für ein Spiel spielen wollten. Karl, der Aelteste, sprach: „Komm, wir wollen auf das große Eis gehen und glit„schen.“ Der kleine Wilhelm war klüger und sagte: „Karl, dahin gehe ich nicht mit. — Es hat erst wenige „Tage gefroren. — Ich habe noch keinen großen Men„schen auf dem Eise gesehen. — Du kannst ins Wasser „fallen.“ — Doch Karl nahm seinen Anlauf. — Als er auf die Mitte kam, da brach das Eis; er kam zu Schaden, und kaum ward er mit großer Mühe noch gerettet.

Karl war nun zwar auch belehrt, aber durch Schaden. Wilhelm hingegen wurde durch verständiges Nachdenken vor Schaden behütet. Sir. 6, 18. 36.

80. Das Kind und der Vater.

(Ein Gespräch.)

Das Kind. Aber, lieber Vater, warum betet ihr immer, und warum beten wir nicht laut vor dem Tisch, wie unsers Nachbars Fritz thut und die kleine Marie?

Der Vater. Kinder können noch nicht beten.

Kind. Warum nicht, lieber Vater? Seht nur, ich kann die Hände falten, und die Worte will ich schon auswendig lernen.

Vater. Das heißt nicht beten, mein lieber Karl!

Kind. Was heißt denn beten? O sagt es mir doch, lieber Vater, ich will es so gern wissen!

Vater. Beten heißt: mit Gott reden. Ihm für gegebene Wohlthat oder für abgewendete Noth danken, ihm Gehorsam versprechen, und um fernern Beistand und Segen bitten. Das alles verstehst du nun nicht, also kannst du auch nicht beten.

Kind. Ja, das verstehe ich wohl, und wenn ich nun sagte: Ich danke dir, lieber Gott, daß du mir es heute so wohl schmecken lässest! Laß es mir ferner wohlschmecken! Wäre das kein Gebet, lieber Vater?

Vater. Du willst doch damit so viel sagen, als: Lieber Gott, meine Gesundheit, oder, daß ich mit Lust